

Im biografischen Gedächtnis



Warum schauen wir uns immer wieder Filme, Bücher und Bilder von der Kindheit anderer an? Vielleicht weil sie das eigene biografische Gedächtnis wachrufen können und das Nachdenken darüber, wie wir als Subjekte entstehen.

Matthew Krishanu malt Erinnerungen aus seiner Kindheit. Als öffnete er ein verstaubtes Familienalbum, breitet er auf seinen Malereien in der Galerie Tanya Leighton Ausschnitte aus seinem Leben als kleiner Junge aus: auf Reisen mit dem Onkel, im Türrahmen stehend mit seinem Bruder, reitend auf einem Esel und spielend mit Pfeil und Bogen. Diese Szenen übersetzte er aus dem Gedächtnis und von tatsächlichen Fotografien in eine flächige, farbintensive, geradezu schablonenhafte Figürlichkeit, sodass letztlich die subjektive Erinnerung zu einer distanzierten Abbildung wird.

Und so erzählt er, der Sohn einer bengalisch-indischen Mutter und eines englischen Priesters, mit dieser entpersonalisierten Darstellung die Geschichte seiner Ich-Werdung. Einer Ich-Werdung in Südasien, in einer streng christlichen Umgebung, wo über dem Bett ein Gemälde vom Abendmahl wacht und der Alltag einem strikten Ritual folgt.

Eine schön anzusehende und doch verstummte Malerei über die Suche nach der eigenen Kindheit. Eine, die derart reduziert ist, dass Personen und Objekte den gleichen Rang einnehmen. Dabei sind diese christlichen Objekte, dort in Südasien, zugleich Hinterlassenschaften eines europäischen Imperialismus.

Sophie Jung

Matthew Krishanu,
Installations-
ansicht „Arrow
and Pulpit“
Foto: Gunter
Lepkowski;
Courtesy of the
artist and Tanya
Leighton Berlin

Tanya Leighton:
Matthew
Krishanu,
„Arrow and
Pulpit“. Bis 18.
Dezember,
Di.–Sa. 11–18
Uhr, Kurfürs-
tenstr. 24

Die Tageszeitung, November 2021